

Rettungsaktion für Schweizer Shrimps

FISCHZUCHT Seit neustem werden in unserem Land Crevetten gezüchtet. Was künftig ein gefragtes Nischenprodukt werden soll, ruft schon jetzt Tierschützer auf den Plan.

EVA NOVAK
eva.novak@luzernerzeitung.ch

Die einen nennen sie Crevetten, andere sprechen von Shrimps, wieder andere von Garnelen. Unabhängig vom Namen erfreut sich das kleine Meerestier in der Schweiz zunehmender Beliebtheit. Über 8000 Tonnen pro Jahr werden inzwischen importiert, und es werden immer mehr. Warum in die Ferne schweifen, haben sich findige Jungunternehmer gesagt – und die Initiative für Crevetten aus Schweizer Zucht ergriffen. Im solothurnischen Luterbach wachsen im Rahmen eines Pilotbetriebs von «Swiss Shrimp» die ersten paar tausend Crevettenlarven in Schweizer Salzwasser zu erwachsenen rosa Delikatessen heran. Und in Zuben im Kanton Thurgau baut Landwirt Simon Mayer zurzeit eine Shrimp-Farm, welche kommenden Sommer die Produktion aufnehmen soll.

Wie sieht artgerecht aus?

Das freut zwar Feinschmecker ebenso wie Start-up-Fans, nicht aber Tierschützer. Denn Crevetten sind im Schweizer Tierschutzgesetz schlicht nicht vorgesehen. Im Entwurf stand zwar noch der umfassende Begriff der «Zehnfusskrebse». Kurz vor Inkrafttreten des Gesetzes im Jahr 2008 wurde er aber in «Panzerkrebse» geändert. Zu diesen gehören unter anderem Hummer, Languste und

Flusskrebs, nicht aber die Crevette. «Damals dachte wohl noch kein Mensch daran, in der Schweiz Crevetten zu züchten», sagt Bianca Miglioretto, Co-Geschäftsleiterin des Vereins Fair-Fish.

Nachdem sich das inzwischen nachhaltig geändert hat, lanciert der Verein jetzt eine Petition. Sie richtet sich an den Bundesrat, der gemäss Tierschutzgesetz den Geltungsbereich auf weitere wirbellose Tierarten ausdehnen kann.

Dies solle er für die Crevetten umgehend tun, um sicherzustellen, dass die Krustentiere nicht leiden müssten, fordert Fair-Fish. Die Behörden sollen kontrollieren können, ob sie artgerecht gehalten und am Ende möglichst schonend getötet werden, bevor sie auf unseren Tellern landen. Das Problem ist nur: Wie genau artgerechte Haltung von Crevetten aussieht, ist unklar. «Hier besteht ein riesiger Forschungsbedarf»,

erklärt Miglioretto. Sicher ist nur, dass die Mehrzahl der Shrimps, die weltweit konsumiert werden, in Asien und Lateinamerika unter höchst zweifelhaften Bedingungen gezüchtet worden sind. Auch der Wildfang ist gemäss Fair-Fish keine Lösung, weil pro Kilo Shrimps bis zu neun Kilo Beifang im Netz landen – von der Scholle bis zur Koralle. Wer sie in der Schweiz mit gutem Gewissen essen möchte, kann auf die einheimische



Crevetten oder Shrimps, wie sie auch bezeichnet werden, landen immer öfter auf Schweizer Tellern.

Getty

Produktion und das bundesrätliche Machtwort hoffen. Das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) hat keine Einwände. «Wir würden die Aufnahme von Shrimps in die Tierschutzgesetzgebung unterstützen», sagt Sprecherin Eva van Beek. Allerdings nur jene Arten, die zu Lebensmittelzwecken genutzt werden könnten.

Auf die «Pacific White Shrimps» trifft das zu. Diese Crevettenart sei die inzwischen meistgezüchtete auf der Welt, berichtet Michael Siragusa. Zusammen mit fünf anderen jungen Männern betreibt der Chemiker den Pilotbetrieb von «Swiss Shrimp» in Luterbach. Das Team versucht herauszufinden, wie man die Krustentiere in der Schweiz wirtschaftlich produzieren kann. Diese sollen zwar mehr kosten als die importierten, dafür aber ethisch und ökologisch vertretbar produziert worden sein. Ganz im Sinne des Tierschutzgesetzes, wie Geschäftsführer Rafael Waber versichert. Ab 2017 sollen die ersten Shrimps aus Solothurner Produktion im Detailhandel gekauft und im Restaurant genossen werden können.

Nicht einfach, Grenze zu ziehen

Schon früher so weit sein will Simon Mayer. Der Thurgauer Landwirt will im Sommer mit der Produktion im grösseren Stil starten. Sechs Monate später sollen die ersten «Mayer Shrimps» als echte Ostschweizer Delikatesse in die Läden und örtlichen Beizen kommen. Er beteuert ebenfalls, eine nachhaltige Produktion zu planen. Mit der Aufnahme der Crevetten ins Tierschutzgesetz habe er deshalb keine Probleme, so Mayer. Allerdings müsse man aufpassen: Zu den wirbellosen Tieren gehörten auch Insekten. Da müsse man gut überlegen, wo man die Grenze ziehe. Sonst würden eines Tages auch Fliegenklatschen und Mückensprays verboten.